

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das erste Buch meines Lebens

Roentgen, Ludwig

Rotterdam, 1845

Capitel XXXII. Studien. Bildung des Geistes und Herzens. - Warnung von
Oben.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

meinen Züricher-Freunden und ging frohen Muths nach Schaffhausen.

Mein Weg führte meist längs den Weinbergen hin, die mit fröhlichen Weinlesern besäet waren, welche mich mit den köstlichsten Trauben reichlich beschenkten. Um 3 Uhr kam ich an den Rheinfall, den ich von beiden Ufern mit entzückter Seele betrachtete, und gegen Abend in Schaffhausen an, wo ich bei X. einkehrte, dessen Sohn in Tübingen mit mir studirt, und mich zu sich eingeladen hatte. Dieser X. war kein Mann nach meinem Herzen. Ich blieb daher nur einige Tage bei ihm, und da überdies die Ferien zu Ende liefen, so eilte ich meinem lieben Tübingen zu.

CAPITEL XXXII.

Studiën. Bildung des Geistes und Herzens. — Warnung von Oben.

Ruhig und unbesorgt für meine künftige Subsistenz trat ich um Michaelis 1778 mein viertes akade-

misches Jahr, das dritte meines theologischen Studiums an. — Ausser dem philologischen, exegetischen, und dogmatischen Vorlesungen, nebst der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte, hörte ich auch Homiletica und Pastoral-Vorlesungen bei dem erfahrungsvollen Professor Hegelmeier, ein Statisticum bei Rösler, das Jus naturae, ein Diäteticum bei Ploucquet und philosophische und theologische Moral bei Böckh und Storr.

Es konnte nichts helfen, dass ein ernstliches und gründliches Studium der Wissenschaften meinem Geiste Weite und meinen Idéen Vielseitigkeit gab, vielen meiner bisherigen christlichen Freunde wurde ich verdächtig dadurch und sie befürchteten dass ich den Glauben verlassen hätte.

Manche derselben wurden völlig irre an mir, zuckten die Achseln und sagten es laut, dass ich aus der Gnade gefallen wäre. — Das Gerücht meines Abfalls verbreitete sich immer weiter und hätte mir manchen würdigen Freund aus der Fremde rauben können, wenn nicht mein hochverehrter Beschützer Doctor Märklin dergleichen Klatschereien in ihr wahres Licht gestellt und mich mit Würde und Nachdruck vertheidigt hätte.

Was der vielseitige, von denen die ihn nicht kannten für engherzig gehaltene, und doch sehr hoch- und weitherzige Lavater mir einst schrieb: «Sei keines Menschen Jünger, aber Hörer aller.» — Das ward mir mehr und mehr ein heiliges

Gesetz; und so konnte ich jetzt mit Wahrheit sagen: amicus Plato, amicus Socrates, sed magis amica veritas. — Ich lass die verschiedensten theologischen und philosophischen Schriften, und fand in allen Wahrheit, obgleich nirgends «rien que la vérité,» noch weniger «toute la vérité. Theuer und werth wurden mir jetzt alle Schriften, die wahre Originalität des Geistes, eigenthümliche Ansichten, selbst gedachte und selbst empfundene Wahrheit enthielten; — alle Schriftsteller die auf eigenen festen Grund und Boden standen; und diese hohen Genien der Wahrheit sind noch meine Lehrer, Rathgeber, Freunde und Tröster, und werden mich, dessen bin ich gewiss, auch dann noch erquicken wenn ich alt und grau werde.

Der tägliche, so belehrende als erheiternde Umgang mit dem verehrungswürdigen Doctor Märklin und seiner Familie, die sonntäglichen Besuche in dem Hause des Hofgerichts-Advokaten T. und einiger Professoren, und der vertraute freundschaftliche Umgang mit einigen Studirenden, besonders mit meinem geliebten B—v., K—g., K—u., und T—r., darin bestanden fast einzig und allein meine Vergnügungen. Doch besuchte ich zuweilen auf Bitte meiner Tischgesellschaft gegen Abend ein Weinhaus, wo sie nebst anderen Studirenden zusammen kamen, und sich ohne Anstoss der guten Sitten unter einander aufheiterten. (*)

(*) In Tübingen haben viele Bürger Weinberge. Der Wein ist zu



An sich selbst war dies Vergnügen unschuldig und ich konnte es ohne innere Vorwürfe geniessen. Allein bald fand ich einen solchen Reiz darin, dass es mir fast unmöglich war wenn die Uhr sechs schlug, zu Hause zu bleiben. — Mein Privat-studiren, ja selbst die Information der Kinder meines Freundes hätten in der Folge darunter leiden können, und es war ein Glück, dass mich ein kleiner Unfall, den ich als eine gütige Schickung der Vorsehung verehere, aus diesem mir schädlichen Hause entfernte. — Ich ging nämlich eines Abends nach sechs Uhr dahin; die Laterne im Gange brannte nicht, es war finster, des Weges kundig ging ich durch den langen Gang auf das Gesellschaftszimmer zu, verfehlte aber, mich etwas zu sehr rechts haltend, die Thüre und fiel in den offenstehenden Keller hinein, von Stufe zu Stufe hinab, und blieb einige Minuten betäubt unten liegen, doch ehe jemand kam hatte ich meine Besinnung wieder erlangt und entkam dem Keller und dem Tode mit einigen schmerzenden Beulen. Augenblicklich kehrte ich in mein Zimmer zurück, erzählte meinem würdigen Doctor Märklin diesen Unfall und preisete Gott, der mich durch eine kleine Züchtigung

leicht zur Versendung in 's Ausland, er muss daher im Lande konsumirt werden. Zu dem Ende hat man den Bürgern das Recht ertheilt, Wein zu schenken, und sie lassen das unter einander abwechseln, so dass der in einem Monate Wirth war in dem andern Gast ist. Der Wirth, bei dem sich unsere Tischgesellschaft zu versammeln pflegte, war ein angesehenener Perückenmacher, und ein Mensch von unerschütterlicher Laune.

aus diesem mir vielleicht in der Folge schädlich gewordenen Hause errettete, und auf den Weg treuer Pflicht-Erfüllung zurück geführt hatte. — Seitdem habe ich dieses Haus auch nie wieder betreten. — O meine liebe Kinder, seyd aufmerksam auf jede Warnung, und folgt ihr, sie komme wie und woher sie wolle und denkt dabei: welchen der Herr lieb hat den züchtiget er, und an das grosse ernste, von dem Geiste unserer Zeit kaum mehr verstandene oder laut verlachte Wort Pauli 1 Cor. XI v. 31. «Wären wir strenge gegen uns, so dürfte es der Herr nicht gegen uns sein. Ist er es aber, strafet er uns, so hat er nur unsere Besserung zum Zwecke, damit wir nicht in jener Welt mit den Lasterhaften verurtheilt werden.

CAPITEL XXXIII.

Sommer- und Herbstferien. Reise nach der Schweiz.

In den Osterferien des Jahres 1779 besuchte ich meine Württembergischen Freunde. Von der Reise aber wie von der Fortsetzung meiner Studien in dem Sommer-halben Jahre, weiss ich euch nichts wichti-

